

Verbundkatalog Kalliope

Bonsels, Rose-Marie

o.O., 1953-04-14

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

14. April 1953

Frau Doktor

Margarete Dierks

Träsa - Darmstadt.

Sehr verehrte liebe Frau Doktor Dierks.

Wie könnte ich Ihnen anders als dankbar sein dafür, dass Sie das, was ich mir selbst nicht recht zutraute, an Herrn Pawlas geschrieben haben! Ich bin Ihnen im Gegenteil sehr verbunden, denn der junge Mann braucht eher einen Stoss oder Anstoss, als ein sanftes Eingehen auf seinen Kummer, wenn dies auch mit dabei sein muss. Mann kann nur jemandem helfen, wenn man ihn daran erinnert, dass er sich selber helfen muss. Aber dies formulieren Sie alles so streng und menschlich zugleich, dass Ihr Brief an ihn, zugleich eine Mahnung an mich bedeutet, denn oft komme ich nicht gut zurecht mit mir selber.

Liebe Frau Doktor, an Ostern lag ich mal wieder zu Bett mit einer Grippe oder Influenze. und danach meine Betty. Dies ist neu, denn früher waren wir niemals krank. So habe ich nur eben fertiggebracht, was mein Anwalt mir aufgetragen hatte wegen der Erbaueinandersetzung. Auch bin ich nicht fortgereist und habe es zunächst auch nicht vor.

In dieser Woche wird das Grab im Garten nun endgültig fertig. Der Pfarrer kommt morgen und am Donnerstag der Stein, der Gärtner zum Anpflanzen und ich hoffe, es wird ein schöner blühender Hain schon in diesem Sommer.

Anfang Mai ziehen meine reizenden Flüchtlinge aus, sie wollen bei ihrer Tochter in Starnberg wohnen. Ich habe nun vor, den Wohnungskommissar zu bitten, die Zimmer einige Monate freizugeben, dann kann ich Gäste unterbringen und sie haben Platz und Ruhe. Wenn es mir gelingt und diese Hoffnung habe ich, denn die Gemeinde ist furchtbar nett zu mir, so kann es doch sein, dass Sie Urlaubstage hier verbringen werden. Sie hätten eine Veranda für sich, das Seeufer und die Wiesen und Wälder und wirklich Stille.

Haben Sie Dank für die "Klüter Blätter" mit Ihrem Aufsatz, der mich sehr glücklich macht. Eine Kombination mit dem "Literatur-Institut" wäre gewiss ausgezeichnet als Lösung, denn ungeachtet der finanziellen Schwierigkeiten glaube ich, dass das Material, das das Deutsche Literatur-Institut gesammelt hat, einen grossen Umfang hat und dass der Plan und der Beginn ausgezeichnet waren. Herr Pawlas hat mir nicht mehr geschrieben. Ich hoffe, er hat sein düsteres Vorhaben nicht ausgeführt. Er ist in einer Weise noch ein Kind und was an ihm zu pathetisch ist, muss sich erst abschleifen und verlieren.

Herr Doktor Port hat mir einen so wichtigen Brief geschrieben, den ich Ihnen beilege. Mein Mann hat wirklich recht, als er einem Bekannten in einem Brief, den ich neulich fand, schrieb über ihn, "den langsam sein Intellekt um sein bisschen Verstand bringt". Ich habe nicht geantwortet

14. April 1922

sein Geschreibsel ist wirklich unwichtig. Heraufbeschworen hat das Ganze Frau Professor Weis aus Heidelberg, sie schrieb es neulich.

In diesen Tagen erhielt ich das erste Exemplar von der Neuausgabe der "Biene Maja" mit neuen Bildern, bald kommen mehr und ich freue mich Elke eines zu senden und hoffe, sie findet die Bilder gut. Ich selbst habe sie alle vorher nicht gesehen, bis auf eines, aber sie sind doch wirklich sehr schön und ich freue mich sehr über diese sorgfältige Ausgabe.

Liebe Frau Doktor, ich wünsche Ihnen alles Gute und hoffe, Sie haben sich ein wenig erholen können. Grüßen Sie herzlich die kleine Elke und seien Sie selber gegrüsst

von Ihrer Dankbaren und sehr ergebenen

Sehr verehrte Liebe Frau Doktor Dierks.

Wie könnte ich Ihnen anders als dankbar sein dafür, dass Sie das, was ich mir selbst nicht recht zutraute, an Herrn Pawlas geschrieben habe! Ich bin Ihnen im Gegenteil sehr verbunden, denn der junge Mann braucht eben einen Stoss oder Anstoss, als ein sanftes Eingehen auf seinen Kummer, wenn dies auch mit dabei sein muss. Mann kann nur jemandem helfen, wenn man ihn daran erinnert, dass er sich selber helfen muss. Aber dies formulieren Sie alles so streng und menschlich zugleich, dass Ihr Brief an ihn, zugleich eine Mahnung an mich bedeutet, denn oft komme ich nicht gut zurecht mit mir selber.

Liebe Frau Doktor, an Ostern lag ich mal wieder zu Bett mit einer Grippe oder Influenza, und danach meine Betty. Dies ist neu, denn früher waren wir niemals krank. So habe ich nur eben fertiggebracht, was mein Anwalt mir aufgetragen hatte wegen der Erbschaftsangelegenheit. Auch bin ich nicht fertig und habe es zunächst auch nicht vor.

In dieser Woche wird das Grab im Garten nun endgültig fertig. Der Flur kommt morgen und am Donnerstag der Stein, der Gärtnern zum Anpflanzen und ich hoffe, es wird ein schöner blühender Heim schon in diesem Sommer.

Anfang Mai ziehen meine reizenden Wichtlinge aus, sie wollen bei ihrer Tochter in Starnberg wohnen. Ich habe nun vor, den Wohnungskommissar zu bitten, die Zimmer einige Monate freizugeben, dann kann ich Gäste unterbringen und sie haben Platz und Ruhe. Wenn es mir gelingt und diese Hoffnung habe ich, denn die Gemäude ist fürchterlich nett zu mir, so kann es doch sein, dass Sie Urlaubstage hier verbringen werden. Sie hätten eine Veranda für sich, das Seeler und die Wissen und Wälder und wirklich Stille.

Haben Sie Dank für die "Kritiker Blätter" mit Ihrem Aufsatz, der mich sehr glücklich macht. Eine Kombination mit dem "Literatur-Institut" wäre gewiss ausgezeichnet als Lösung, denn ungeschaltet der finanziellen Schwächen glaube ich, dass das Material, das das Deutsche Literatur-Institut gesammelt hat, einen grossen Umfang hat und dass der Plan und der Beginn ausgezeichnet waren. Herr Pawlas hat mir nicht mehr geschrieben. Ich hoffe, er hat sein düsteres Vorhaben nicht ausgesetzt. Er ist in einer Weise noch ein Kind und was so ihm zu pathetisch ist, muss sich erst abschleifen und verlieren.

Herr Doktor Port hat mir einen so wichtigen Brief geschrieben, den ich innen belege. Mein Mann hat wirklich recht, als er einem Bekannten in einem Brief, den ich neulich fand, schrieb über ihn: "den langjam sein Intellekt um sein dicken Verband bringt". Ich habe nicht geantwortet